

Rümlingen

Gemeinde Rümlingen, Bezirk Sissach, Kanton Basel-Landschaft

ISOS
Ortsbilder®

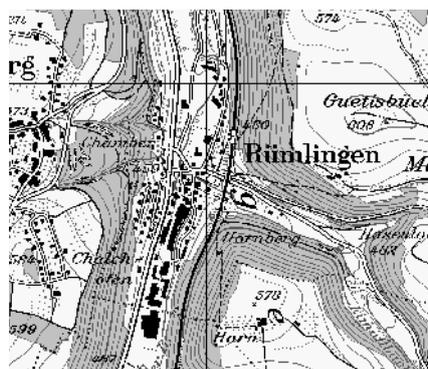


Flugbild Bruno Pellandini 2006, © BAK, Bern

Kompaktes Haufendorf mit markantem Kirchbezirk, geprägt durch zwei Bachläufe. Situation am Bergfuss im Schatten des mächtigen Viaduktes der Hauensteinbahn. Kleines Industriequartier und Schulbauten am Rande der Kernsiedlung.



Siegfriedkarte 1884



Landeskarte 2005

Dorf

☒☒☒	Lagequalitäten
☒☒☒	Räumliche Qualitäten
☒☒☒	Architekturhistorische Qualitäten

Rümlingen

Gemeinde Rümlingen, Bezirk Sissach, Kanton Basel-Landschaft



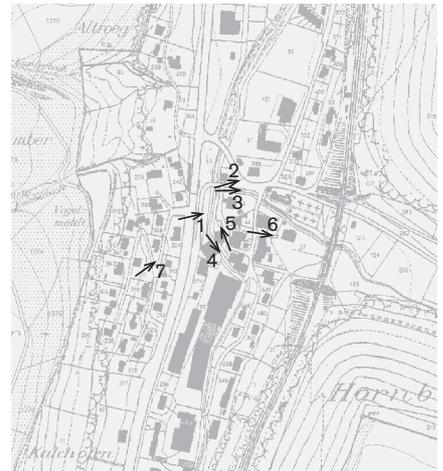
1 Pfarrhaus und bäuerlicher Ortskern



2 Gemeindeverwaltung



3 Ref. Pfarrkirche, 1450



Plangrundlage: Übersichtsplan UP5000,
Geodaten des Kantons Basel-Landschaft,
© Amt für Geoinformation des Kantons
Basel-Landschaft
Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2003: 1–7



4 Bei der Mühle



5

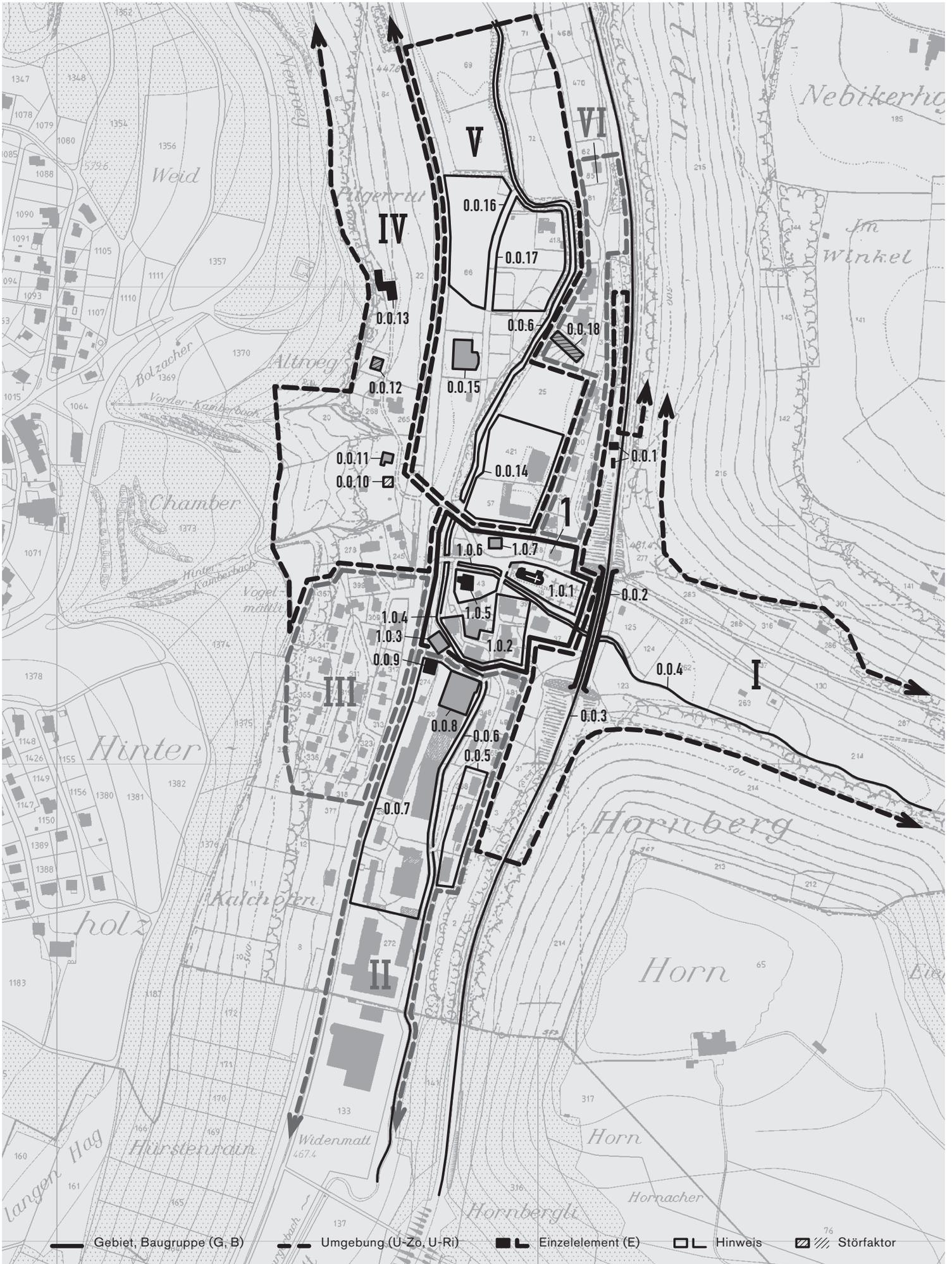


6



7 Im Hintergrund Viadukt der Hauensteinlinie, 1856–58

Plangrundlage: Übersichtsplan UP5000, Geodaten des Kantons Basel-Landschaft, © Amt für Geoinformation des Kantons Basel-Landschaft



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Historischer Ortskern im Talgrund, 16.–20. Jh., Bauten mit öffentlicher Funktion, Gehöfte, 18./19. Jh.	AB	×	×	×	A			1–7
E	1.0.1	Ref. Pfarrkirche St. Georg in ummauertem Kirchhof, 1450, erw. 1464, spätgotisch, im 17. Jh. vergrössert				×	A	o		1,3,7
	1.0.2	Bäuerlich-gewerblicher Teil, Bauten und Vorräume stark verändert						o		1,4–6
	1.0.3	Ehem. Mühle, zweigeschossiger Satteldachbau, heute Gewerbebetrieb, 1644, umgebaut 1781						o		4
	1.0.4	Kanalisierte Homburgerbach im Ortsinneren (auch 0.0.6)						o		
E	1.0.5	Pfarrhaus in ummauertem Garten, 1667, erw. im 18. Jh., renov. 1960–62, davor Brunnen von 1830/1965				×	A	o		1,5
	1.0.6	Kanalisierte Häfelfingerbach (auch 0.0.4)						o		3
	1.0.7	Ehem. Schulhaus, heute Gemeindeverwaltung, Jugendstilbau, 1920						o		2
U-Ri	I	Sohle des Häfelfingertals, Wiesengrund und Laubwald	a			×	a			1,6,7
E	0.0.1	Stationsgebäude, Holzkonstruktion mit kleinem, offenem Wartesaal, daneben Bahnwärterhäuschen, gemauert und verschindelt, angebaut A. 20. Jh.				×	A			
E	0.0.2	Bahnviadukt mit acht gemauerten Korbbögen, 1856–58				×	A			1,6,7
	0.0.3	Trassee der alten Hauensteinlinie, aufgeschütteter Wall						o		7
	0.0.4	Häflingerbach (auch 1.0.6)						o		
U-Ri	II	Gewerbe-, Industrie- und Wohnquartier, z. T. E. 19., v. a. 20. Jh.	b			×	b			7
	0.0.5	Ein- bis viergeschossige Mietshäuser städtischer Provenienz, mit Garage verbunden, 1950er-Jahre						o		
	0.0.6	Offenes Bett des Homburgerbachs, von grossen Natursteinen gefasst (auch 1.0.4)						o		
	0.0.7	Gewerbe- und Industriequartier, A. 20. Jh.						o		7
	0.0.8	Asymmetrische Produktionshalle, Winkelbau, gegen den Dorfkern hin leicht störend, 1950er-Jahre						o		
E	0.0.9	Gasthof «Zum Wilden Mann», dreigeschossiger, dreiachsiger Giebeldachbau, 1743				×	A			7
U-Zo	III	Einfamilienhausquartier am ostexponierten Hang des Heubergs, 2. H. 20. Jh.	b		/		b			
U-Ri	IV	Hangflanke, Wiesenland, begrenzt durch Waldsaum	ab		/		a			
	0.0.10	Wohnhaus in aufdringlicher Farb- und Formgebung, unerwünschter Akzent an der Abzweigung zum Ortskern, A. 21. Jh.						o		
	0.0.11	Chalet-Bau, Holzverschaltetes Obergeschoss, rückwärtiger Anbau, 1940/50er-Jahre						o		
	0.0.12	Taufseitiges Wohnhaus über Ortseinfahrt, in Stellung und Formensprache ein Fremdkörper, 2. H. 20. Jh.						o		
E	0.0.13	Haus zur Pilgerruhe, Landsitz mit Krüppelwalmdach und Holzlaube gegen das Tal, um 1788				×	A			
U-Zo	V	Sohle des Homburgertals, Wiesenland	a		/		a			
	0.0.14	Zweiteilige Schulanlage mit Pausenplatz, 1969						o		
	0.0.15	Metallverkleideter Gewerbebau mit präventivem Eingang, wegen geringer Höhe nur leicht störend, E. 20. Jh.						o		

Rümlingen

Gemeinde Rümlingen, Bezirk Sissach, Kanton Basel-Landschaft

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.16	Bauschuttdeponie in erhaltenswertem Landschaftsraum						o		
	0.0.17	Wohnhäuser, von Hecke etwas verdeckt, E. 20. Jh.						o		
U-Zo	VI	Einfamilienhausquartier in empfindlicher Lage am Fuss des Guetisbüels, 4. V. 20. Jh.	b			×	b			
	0.0.18	Gestaffelte, zweigeschossige Reiheneinfamilienhäuser, Talsperre, E. 20. Jh.						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Das Homburgertal war schon von den Römern begangen und besiedelt. In Rümlingen selbst sind allerdings weder römerzeitliche noch frühmittelalterliche Spuren gefunden worden, was mit der Lage in der Talsohle zusammenhängen mag. Der Ort wurde erstmals urkundlich 1358 als «Rumlikon» erwähnt – ob sich das bereits 1157 genannte «Rimelingin» auf diese Besiedlung bezieht, ist nicht gesichert. Seinen Ursprung verdankt der Ort alemannischen Einwanderern, seine Bedeutung dem 13. Jahrhundert, als die Strasse über den Unteren Hauenstein wichtig wurde – denn die Öffnung der Schöllenen am Gotthard brachte ihr Vorteile gegenüber der zuvor wichtigeren über den Oberen Hauenstein. Aus dem Besitz der Frohburger ging Rümlingen 1305 mit der Herrschaft Homburgs an das Bistum Basel über und 1400 an die Stadt Basel.

Die Vorgängerbauten der heutigen, dem heiligen Georg und der heiligen Barbara geweihten Kirche stammen aus dem 12. und 13. Jahrhundert. In ihr wurden romanische und gotische Spuren gefunden sowie im Chor Reste einer Kapelle. 1501 wurde Rümlingen zur Pfarrgemeinde erhoben, nachdem der Ort zuvor Teil der Kirchgemeinde Sissach gewesen war. Zur neuen Pfarrei gehörten auch die Nachbargemeinden Buckten, Häfelfingen, Känerkinder und Wittinsburg. Aus Anlass der kirchlichen Selbstständigkeit wurde die Kapelle um 1520 zur Kirche vergrössert. Der östliche Teil mit dem polygonalen Chor wurde übernommen und erhöht sowie möglicherweise eingewölbt. Westlich der Kirche entstand das zweistöckige Beinhaus, der Turm wurde 1628 erhöht und 1669 die Kirche ein zweites Mal erweitert. Nach 1609 diente das Beinhaus als Zehntenspeicher, später als Schopf.

An der Stelle, wo die mehrfach umgebaute Mühle im Jahr 1644 errichtet wurde, muss bereits zuvor eine bestanden haben. Auf einer Zeichnung von G. F. Meyer aus dem Jahr 1680 ist der zweite Bau namentlich vermerkt. Zu sehen sind auch die Kirche, das Pfarrhaus und einige strohgedeckte Häuser. Das neue

Pfarrhaus ist seit 1667 aktenkundig. Um 1680 stand es mit zwei kleineren Bauten in einem ummauerten Garten. Östlich davon befand sich ein Ökonomiegebäude. Dieses wurde vor 1752 durch eine neue Pfarrscheune ersetzt (an der Stelle des heutigen Gemeindehauses). Im Jahr 1753 fielen drei der Strohdachhäuser einem Dorfbrand zum Opfer. Nach der Neuordnung von 1798 kam Rümlingen zum Distrikt Gelterkinden, seit 1814 gehört es zum Bezirk Sissach.

Ein wichtiges Ereignis für das Homburgertal war die Eröffnung der Hauensteinbahnlinie im Jahr 1858. In geringer Distanz zur Kirche entstanden ein mächtiges Viadukt nach Vorbild der österreichischen Semmeringbahn und eine kleine Haltestelle. Die Siegfriedkarte von 1884 zeigt das Haufendorf mit gut einem Dutzend Häusern. Der alte Ortskern entspricht der heutigen Anlage, in seiner Nachbarschaft befand sich damals kein einziges Gebäude, auch die Bahnstation steht isoliert und kaum mit dem Ort verbunden.

Um die Wende zum 20. Jahrhundert wurden südlich der Mühle Gewerbebauten erstellt. Vom Dorfbrand an talabwärts wuchs im Lauf der Zeit ein Gewerbe- und Industriequartier, das heute etwa die doppelte Fläche des alten Dorfs belegt. Das Wachstum spiegelt sich auch in der Einwohnerzahl. Sie stieg bis 1970 kontinuierlich bis auf 390 an. Dabei entstanden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein Wohnquartier am westlichen Gegenhang zum Ortskern über der Landstrasse sowie, noch später, Wohnbauten im Bereich zwischen Kirche und Viadukt. Nach Eröffnung der Nationalstrasse N 2 im Jahr 1970 im benachbarten Diegtal sank die Bevölkerungszahl zwischen 1970 und 1990 um 18 Prozent, zu Beginn des 21. Jahrhunderts stieg sie wieder etwas an.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Rümlingen liegt im schmalen Homburgertal genau dort, wo das Häfelfingertal einmündet. Die alte Hauensteinlinie führt an der östlichen Talflanke vorbei und überspannt das einmündende Tal mit einem monumentalen Eisenbahnviadukt (0.0.2). Der Ortskern

(1) erstreckt sich im Talboden zwischen dem Bahnviadukt bis an die entlang der westlichen Talflanke vorbeiführende Durchgangsstrasse Sissach–Olten.

Das Viadukt bildet aus Sicht von der Hauensteinstrasse den markanten Hintergrund oder unterteilt, vom Häfelfingertal her gesehen, mit seinen acht Bögen den Dorfkörper in verschiedene Abschnitte.

Im Talboden folgen sich von Süden nach Norden entlang des Homburgerbaches (1.0.4/0.0.6) ein ausgedehntes Industriequartier (II), das alte Dorf (1) und das Schulareal (0.0.14). Das kirchliche Zentrum der Pfarrgemeinde mit den prächtigen Gärten erstreckt sich vertieft am Häfelfingerbach (0.0.4/1.0.6) vom Viadukt bis zu dessen Einmündung in den Homburgerbach.

Der Ortskern

Die Kirche mit spätgotischem Langhaus, Treppen- und Glockenturm (1.0.1) bildet eine aussergewöhnlich kompakte Anlage. Der Friedhof grenzt unmittelbar an den Häfelfingerbach, der hier im flachen, etwas verbreiterten Talgrund leicht begradigt ist. Nicht der etwa 10 Meter hohe Turm, sondern die ganze kirchliche Anlage dominiert aus der Sicht von fast allen Seiten den Ortskern. Ihre Ummauerung stösst mit dem Portal bis zum nördlichen Anfang und gleichzeitigen Schwerpunkt des Dorfkerns vor. Von hier aus wirkt der Kirchbezirk mit seiner fast fensterlosen Front, dem Giebelfeld des Sakralbaus – es weist nur ein kleines Fensterchen mit gotischen Gewänden auf – und dem traufseitig vorangestellten Beinhaus von 1609 sogar als Festung. Der knapp oberhalb der Friedhofmauer nach Westen fliessende Häfelfingerbach begleitet, nach dem Strassenübergang wieder in offenem Bachbett, die nördliche Mauer um das Pfarrhaus (1.0.5). Dann mündet er fast rechtwinklig in den Homburgerbach. Eine kleine Brücke über dem hier im Betonbett fliessenden Gewässer erschliesst den Pfarrgarten. Das Haus selber ist wie das Gotteshaus weiss getüncht. Umgeben von kleineren Bauten und grossen Gärten exponiert der dreigeschossige Barockbau seine Südfront und ist mit seinem Satteldach und den zum Teil spätgotischen Fenstern von dieser Seite her räumlich weit wirksam.

Die auf der Siegfriedkarte nur als schmale Gasse vermerkte, am Pfarrhaus vorbei und axial auf die Kirche zuführende Strasse ist heute zur platzartigen Verzweigung ausgebaut; sie wurde durch eine breite Fahrbahn mit der Talstrasse an der Hangflanke neu verknüpft. Die 1920 als Schulhaus erbaute Gemeindeverwaltung (1.0.7) vermag die weite Asphaltfläche im Norden räumlich nicht klar zu fassen. Der Blick gleitet am verputzten Bau mit Krüppelwalmdach und Jugend- wie Heimatstilelementen vorbei auf die Sportplätze und auf die Südfront des in den 1960er-Jahren erstellten Schulhauses (0.0.14).

Zwischen Kirche und Pfarrhaus zweigt rechtwinklig eine schmalere Strasse ab. Sie führt in den bäuerlich-gewerblichen Teil des Dorfkerns (1.0.2). Im Süden dieses Bereichs biegt der Homburgerbach (1.0.4) von der rechten Talflanke her in die Talmitte und verläuft dann westlich des Pfarrhauses parallel zur leicht geschwungenen Hauptachse. Er isoliert so die Mühle (1.0.3) vom übrigen Dorfkörper.

Die Hauptachse gabelt sich im Süden des Gebietes auf, erschliesst das Industriequartier im Westen des Homburgerbachs (II) und ein paar Arbeiterhäuser auf dessen Ostseite. Von ihr zweigen mehrere kurze Stichstrassen ab. Im Westen des Kerns führt die Dorfstrasse als Gasse von einem kleinen Platz zuerst in einem Bogen zum Homburgerbach, um dann in den Ringlichen zu münden, einen in der Hauptstrasse endenden Strassenzug. Dieser westliche Abschnitt der Dorfstrasse erschliesst auch die barocke Mühle. Der zweigeschossige Bau mit mächtigem Satteldach steht am Hang zwischen Homburgerbach und Strasse. Er exponiert gegen das Tal eine Giebelwand mit kleinen spätgotischen Fenstern. Der Mühlebetrieb im Erdgeschoss wurde erst 1970 geschlossen, die späteren gewerblichen Einbauten im hinteren Bereich und die aufgesetzten Lukarnen sind Zugeständnisse an die heutige Nutzung als Wohnhaus und Baugewerbebetrieb.

Der kleine Ortskern besteht zur Hauptsache aus regionaltypischen Dreisässenhäusern des 19. Jahrhunderts. Diese sind mehrheitlich verputzt und ziegelgedeckt und durch An- oder Einbauten sowie

Balkone relativ stark verändert. Einige der an die Hauptstrasse oder die feingliedrigen Wege anstossenden Gärten und Vorplätze werden durch Kunststeinelemente und kleinliche Accessoires verunstaltet.

Umgebungen

Südlich von Mühle und Gasthof befindet sich zwischen Strasse und Bach das im Lauf des 20. Jahrhunderts entstandene Gewerbe- und Industriequartier (II). Die dem Kern gegenüberliegenden Fronten zeigen ähnliche Materialien wie die Bauten innerhalb des Areals, so die zweigeschossige Schreinerei (0.0.8) mit angebauter Sheddachhalle. Weiter bachaufwärts hingegen stehen neuere, meist lang gestreckte Fabrikationshallen.

Von der höhengleich auf etwa 5 Metern über der Talsohle durchführenden Durchgangsstrasse aus wirkt der Ortskern bescheiden, das Gewerbequartier hingegen übermässig gross. Ein kleiner weisser Turm setzt in der Mitte des Quartiers einen Akzent – wie eine Hommage an den Kirchturm. Von unten wird dieser Eindruck allerdings aufgehoben, denn die meisten Bauten sind niedrig, so dass Kirchturm und Viadukt von jeder Stelle aus den Blick auf sich ziehen.

Die Verbindung von Durchgangsstrasse und Dorfkern garantiert durch Volumen, muralen Charakter, Dachform und Entstehungszeit der Gasthof «Zum Wilden Mann» (0.0.9). Der dreigeschossige, dreiachsige Bau aus der Mitte des 18. Jahrhunderts ist samt seinem niedrigen Anbau auf die Talerschliessungsachse ausgerichtet. Er besass ursprünglich ein Mansardendach und hat heute ein traufständiges Satteldach. Er steht, vom Ortskern aus gesehen, erhöht hinter der Mühle, während der Giebelbau daneben auf einer niedrigeren Stufe situiert bereits gegen den Talboden abtreppt.

Oberhalb der Durchgangsstrasse liegt die Ortserweiterung aus den 1960er-Jahren (III). Sie ist flächenmässig etwa doppelt so gross wie der Dorfkern, durch die abgetrennte Situation und viele Bäume und Büsche beeinträchtigt sie dessen Weitwirkung aber kaum. Nur bei Anfahrt aus dem Häfelfingertal fokussiert sich der Blick durch die Bögen des Viadukts auf das Einfamilienhausquartier. An der anschliessenden,

steiler abfallenden Talflanke liegen zwischen Waldsaum und Strasse im freien Wiesenland (IV) einige kleine Einfamilienhäuser (0.0.10–0.0.12) und hoch am Waldrand das Haus zur Pilgerruhe (0.0.13). Der 1790 als Landsitz für Johann Jakob Iselin erstellte Bau mit Krüppelwalmdach hat mit seiner Holzlaube eine Wirkung weit ins Tal.

In der Talsohle (V) nördlich des alten Dorfs breitet sich Wiesland mit einigen Gewerbe- und Wohnbauten aus (0.0.15, 0.0.17). Auch der Bahnlinie entlang stehen seit den letzten zwei Jahrzehnten ein paar Einfamilienhäuser (VI).

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Jeder weitere Umbau der Häuser im Ortskern ist durch die Denkmalpflege zu begleiten. Das Augenmerk bei der Umgestaltung sollte auch auf Vorplätze und Gärten als empfindliche Bestandteile des kleinen Ensembles gerichtet werden.

Für die unmittelbar an den Ortskern anschliessenden Bereiche müsste ein Bauverbot erlassen werden.

Jegliche Ausdehnung der neuen Einfamilienhäuser in die Talsohle Richtung Ortskern ist zu verhindern.

Auch in den Neubauquartieren sollte auf die benachbarten schützenswerten Ortsteile Rücksicht genommen werden.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten durch die Situation am Zusammenfluss von Haupt- und Nebental, wegen des zweiseitig nahezu unverbauten Ortskerns und der Betonung der besonderen topografischen Situation im engen Talboden durch das weithin sichtbare Eisenbahnviadukt.

Rümlingen

Gemeinde Rümlingen, Bezirk Sissach, Kanton Basel-Landschaft

Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten im alten Dorf durch den Gegensatz des kompakten Kirchenbezirks zu den locker in ihren Gärten stehenden Bauernhöfen, durch die Höhenverhältnisse zwischen den Giebelbauten im Talgrund und der auf Firsthöhe vorbeiführenden Durchgangssachse. Eindrückliche Freiräume entlang der beiden im buschgesäumten Bett fliessenden Bäche.

Architektuhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten als kompakte Dorfanlage mit dem kirchlichen Zentrum der Region: dem spätgotischen Langhaus, dem Beinhaus und dem Friedhof. Imposantes Eisenbahnviadukt aus Naturstein mit acht hohen Bögen, welches das Seitental überspannt und den Orshintergrund bildet: ein bemerkenswerter Ingenieurbau aus der Pionierzeit der schweizerischen Eisenbahngeschichte.

2. Fassung 09.2008/shk, don

Film Nr. 5562 (1982);
9683, 9738 (2003)
Fotograf: Firman Burke

Koordinaten Ortsregister
630.959/252.661

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Büro für das ISOS

inventare.ch GmbH

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung